

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 27

Telegr.-Adr.: Zeitung



Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreise pro Monat 1.-RM., frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Land- und Hauswirtschaft“, „Freizeit“, „Fröhliche Welt“, „Mund um den Erdball“, „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Volkshaltung und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Anzeigen werden die sechsgepalte 8 mm hohe (Petit-) Zeile oder deren Raum mit 15 Wp. berechnet; auswärts 20 Wp. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Werben kosten pro Zeile 40 Wp. Die Verbandsbeiträge für Blätter, Datenvorrichtung und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmegerühr für Offerten und Anzeigen beträgt 15 Wp. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postkontokonto Frankfurt am Main Nr. 20771.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

Nr. 85

Donnerstag den 17. Juli 1930.

23. Jahrgang.

Der Artikel 48 Tatsache.

Die Beschlüsse des Reichskabinetts. Nach der Ablehnung des Artikels 2 der Deckungsvorlage hat das Reichskabinett eine Sitzung abgehalten, in der die Verdringung der Deckungsvorlage auf Grund des Artikels 48 beschlossen wurde. Unter den Notverordnungen befindet sich auch die Kopfsteuer und die Gemeindegeldsteuer.

Im Laufe des Donnerstags werden die Notverordnungen im Reichsgeheblatt und im Reichsanzeiger veröffentlicht.

Die sozialdemokratische Partei wird sofort die Aufhebung der Notverordnungen beantragen. Ueber diesen Antrag wird der Reichstag wahrscheinlich am Freitag, spätestens jedoch Sonnabend beschließen. Ob der Antrag durchgeht und es dann zur Auflösung kommt, darüber läßt sich zur Stunde noch nichts sagen.

In dem Kommuniqué

der Reichsregierung heißt es u. a.: Der Herr Reichspräsident hat die Voraussetzungen für die Anwendung des Artikels 48 für gegeben erachtet und auf Antrag der Reichsregierung die zur Deckung erforderlichen Maßnahmen getroffen. Damit ist ein letzter Ausgangespunkt für die staatliche Tätigkeit und für die Erledigung der dringend erforderlichen parlamentarischen Arbeiten, insbesondere für die Erledigung des Reichshaushalts und die Durchführung der Diktate-Gesetze geschaffen. Der Herr Reichspräsident hat gemäß der Reichsverfassung von den auf Grund des Artikels 48 getroffenen Maßnahmen dem Reichstag unverzüglich Kenntnis gegeben.

Das Echo der deutschen Note.

Zustimmung in Deutschland. — Gezielte Aufnahme in Frankreich.

Die Antwortnote der Reichsregierung auf die Panoeuropa-Denkschrift Briands hat in der deutschen Presse im allgemeinen Zustimmung gefunden.

Die deutschnationalistische Deutsche Tageszeitung schreibt: „Kennzeichnend für das Antwortschreiben ist sein nüchterner, stielweise sogar oberlehrerhafter Ton. Im praktischen Endergebnis läuft die deutsche Antwort auf eine ausgeglichene diplomatische Behandlung der ganzen Angelegenheit hinaus, und diese tüpfe Zurückhaltung kann man nur unterbreiten und gutheißen.“ „Inhaltlich der deutschen Vorbehalte hätte das Blatt eine noch deutlichere Sprache gemahnt. Die gleichfalls rechtsprechende Börse-Zeitung erblidt in der deutschen Note eine Forderung nach

Gerechtigkeit und Freiheit.

In der Deutschen Allgemeinen Zeitung schreibt Prof. Dr. Otto Hoops, der frühere Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses: „Gefahren vom ersten Schritt an, aber auch mancherlei Chancen für die deutsche Politik, wenn sie sich dieser neuen Situation gewachsen zeigt und die Bundesgenossen findet, deren Interesse den deutschen parallel geht.“

Von den Zentrumsblättern sagt die Germania ihr Urteil dahin zusammen: „Die Zustimmung, daß eine panoeuropäische Konföderation ohne gewisse territoriale Revisionen und die endliche Durchführung der Abklärung

annmöglich ist, findet in dem deutschen Memorandum eine erfreuliche deutsche Wiedergabe.“

Die demokratische Bossische Zeitung meint, alle 27 Regierungen, denen Briand seine Denkschrift unterbreitet habe, würden sich in Genuß wieder zusammenfinden. Die Dinge seien in Fluß. Die Notwendigkeit werde über alle Widerstände siegen.

Von den französischen Zeitungen erblicken die gemäßigten in der deutschen Note eine ausreichende Diskussionsgrundlage; während die rechtsstehenden Blätter von Gefahren sprechen. „Matin“, „Petit Parisien“, „Deuxième“ und „Petit Journal“ werden Deutschland als ein Angebot positiver Mitarbeit; „Echo de Paris“ fragt: „Wohin führt uns Briand?“ „Journal“ verweist insbesondere auf die Meinungsverschiedenheiten über die Ziele der Panoeuropa-Diskussion; Deutschland erstrecke die Abänderung der Version; Frankreich ihre Verantwortung. „Figaro“ bezeichnet als einzigen Zweck der deutschen Antwort die Förderung der Revision der Friedensverträge.

Von den Zeitungen der Vereinigten Staaten wird die deutsche Note in den überchristlichen als eine Aufforderung zur Wiederannäherung der in den Friedensverträgen begangenen Irrtümer bezeichnet, wobei „World“ der Ansicht ist, daß die deutsche Note der Förderung nach einer Revision des Versailler Vertrages bereits nachkommt.

Im übrigen haben die amerikanischen Blätter noch den in der deutschen Note geforderten Einschluss Deutschlands in den geplanten Europabund und den Wunsch nach einer politischen Sicherung durch wirtschaftliche Aufeinanderarbeit hervor.

Vollmacht zur Reichstags-Auflösung!

Anwendung bei einem Mißtrauensantrag oder Antrag auf Aufhebung einer Notverordnung.

— Berlin, 17. Juli.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichskanzler Dr. Brüning und nahm einen Vortrag über die politische-parlamentarische Lage entgegen.

Bei dieser Gelegenheit bekräftigte der Reichspräsident dem Reichskanzler die ihm schon früher erteilte Vollmacht zur Aufhebung des Deckungsprogramms auch durch Anwendung des Artikels 48 im Wege der Notverordnung. Ferner gab der Reichspräsident dem Reichskanzler die Vollmacht, den Reichstag auch dann aufzulösen, wenn der Reichstag einen Mißtrauensantrag gegen das Kabinett oder einen Antrag auf Aufhebung eines durch Notverordnung in Kraft gesetzten Gesetzes annehmen sollte.

Außerdem gilt die Vollmacht ganz allgemein auch für solche Fälle, in denen bedeutsame politische Ereignisse eine solche Maßregel notwendig machen könnten.

Den Auftakt des Entscheidungskampfes im Reichstag bildete die Einstellung der zwischen den Regierungsparteien und den Sozialdemokraten geführten Verhandlungen. Die sozialdemokratischen Abgeordneten Hermann Müller und Dr. Breitscheid richteten einen Brief an den Abg. Esser, in dem es u. a. heißt:

„Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist bereit, in mündlichen Verhandlungen die Bedingungen bekanntzugeben, unter denen sie eine Verabschiedung der Deckungsvorlage mit ihrer Unterstützung für möglich hält. Sie hat jedoch schon gestern durch die Rede ihres Vertreters im Plenum des Reichstages erkennen lassen, daß die in der Deckungsvorlage enthaltene Kopfsteuer, die sogenannte Bürgerabgabe, für sie vollkommen unannehmbar ist.“

Voraussetzung für fruchtbare Verhandlungen wäre daher die Bereitwilligkeit der anderen in Betracht kommenden Parteien, auf die Bürgerabgabe zu verzichten. In diesem Falle wäre auch Gelegenheit gegeben, über notwendige Änderungen der Vorlagen zur Arbeits- und Krankenversicherung in Verhandlungen einzutreten.“

Die Regierungsparteien liegen daraufhin den Sozialdemokraten mitteilen, daß eine Grundlage für weitere Verhandlungen somit nicht gegeben sei. Damit war dann der letzte Versuch einer parlamentarischen Mehrheitsbildung gescheitert.

Kanzler-Appeal im Reichstag.

„Durchsetzung der Steuererlässe mit allen verfassungsmäßigen Mitteln.“ Reichstag beschließt Hilfsaktion für Neurode.

Den ersten Punkt der heutigen Reichstags-Sitzung bildet die Beratung der Hilfsanträge für die Opfer der Wendlandtschleife in Hausdorf. Nach kurzer Debatte nimmt der Reichstag einem Mißtrauensantrag zu, der die Reichsregierung ersucht, mit größter Beschleunigung die Ursache des Unglücks festzustellen und alle Maßnahmen zu ergreifen, um ähnliche Katastrophen für die Zukunft zu verhindern.

Eingetragen wurde ferner eine Mißtrauensaktion, die die Reichsregierung ersucht, bis zu einer Million M. dem Bergbaukonzern für den niederösterreichischen Steinbruchbezirk beim Oberbergamt Verlaß zur Unterstützung der hinterbliebenen von tödlich verunglückten Bergleuten des Wolbenberg-Neurode Steinbruchbezirks und ferner zur Gebung der Gesundheit der Bergarbeiterbevölkerung dieses Bezirks zur Verfügung zu stellen.

Beingefügt einstimmig verabschiedet.

Das Beingefügt, das dann den Reichstag beschäftigte, wurde in zweiter und gleich danach in dritter Lesung einstimmig angenommen mit der Maßgabe, daß der Wert der Getränke, die beim Zutrittsfreien des neuen Gesetzes bereits hergestellt waren, nach den bisherigen Bestimmungen zu beurteilen ist.

Annahme war man dem Kernpunkt der heutigen Sitzung nahegekommen, der zweiten Lesung der Deckungsvorlagen. Verbunden mit der Beratung der Deckungsvorlagen war die Behandlung des Antrags der Reichstagspartei auf Auflösung des Reichstags und die Beratung eines konstituierenden Mißtrauensantrags gegen das Reichskabinett.

Eingeleitet wurde die Beratung der Deckungsvorlagen durch den

Reichskanzler Dr. Brüning.

der ausführte, er wolle keine lange Rede halten, denn das Volk verlange Entscheidungen. Dr. Brüning fuhr fort:

„Die haben keinen Grund zu einem schmerzhaften Gefühlszustand, denn für die besondere Struktur der deutschen Wirtschaft bedeutet die Preissteigerung keinen Abbruch, sondern den Beginn des Wiederaufbaus.“

Wenn die Reichsregierung nicht alle Maßnahmen ergreift, um diesen Wiederaufbau zu ermöglichen, dann hätte sie ihre Pflicht größtenteils verfehlt.

Die Voraussetzung für die Durchführung aller dieser Maßnahmen und der Reformen ist aber, daß vorher der Haushaltsdefizitbetrag gedeckt wird. Dazu gibt es keine anderen Möglichkeiten mehr, als die von der Regierung vorgeschlagenen. (Beifall) (Wiederholung links). Der Vorschlag hat das in dadurch anerkannt, daß er dem Volk

stetig I der Regierungsvorlage zugestimmt hat. (Münchener Links.)

Wir können keine Diktate gewähren, wir können die Arbeitslosenbeschäftigung nicht limitieren, wenn das Defizit nicht gedeckt ist. (Beifall) (Münchener Links). Diese Arbeit ist notwendig, wenn wir im Herbst zu der großen Reform unserer Finanzen kommen wollen, die vor allem eine wesentliche

Senkung der Ausgaben auf allen Gebieten fringen soll.

Wir brauchen eine Politik auf lange Sicht nach einseitigen Plänen. Es ist eine große Stunde für den Deutschen Reichstag gekommen.

Weiß er diese Stunde zu nutzen, dann hat er zur Sicherung des Parlamentarismus und der Demokratie mehr getan als in vielen früheren Jahren. Demokratie und Parlamentarismus werden am besten gefördert, wenn das Parlament auch den Mut zu unpopulären Maßnahmen aufbringt.

Sollte es nicht möglich sein, durch das Parlament die Deckung zu beschließen, das muß ich gleich in dieser Stunde erklären, so wird die Reichsregierung im Interesse der Demokratie von allen verfassungsmäßigen Mitteln Gebrauch machen, die notwendig sind zur Abdeckung des Defizits des Reichshaushalts.

In der Abstimmung wurde Artikel 1 der Deckungsvorlage bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und der Kommunisten angenommen. Die Weiterberatung wurde auf den nächsten Tag verlegt. Außerdem steht die Behandlung des Einspruchs des Reichsrats gegen das Amneistgesetz auf der Tagesordnung.

Artikel 48!

Die Reichsregierung zieht die Deckungsvorlagen im Reichstag zurück.

— Berlin, 16. Juli 1930.

Den ersten Punkt der heutigen Tagesordnung des Reichstags bildete die Beratung des Mißtrauensantrags gegen das Amneistgesetz, wobei 296 Stimmen gegen und 146 sozialdemokratische Stimmen für den Einspruch abgegeben wurden. Damit ist dem Einspruch des Reichsrats — zur Zurückweisung waren 300 Stimmen erforderlich — stattgegeben worden.

Es folgte die erste Beratung der Anträge der Sozialdemokraten, Demokraten und des Zentrums auf Annahme des Genfer Handelsabkommens vom 24. März 1930. Die Anträge wurden dem Handelspolitischen Ausschuss überwiesen.

Dann wurde das Baurechtsgesetz für 1930 ohne Aussprache in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Das Gesetz über die Verwendung von Inlandsgeräten zur Verteilung von Wahlen wurde dem Verfassungsausschuss überwiesen. Hierauf wurde

die zweite Beratung der Deckungsvorlage fortgesetzt.

Abg. Förgler (Komm.) führte aus, die gestern von den Sozialdemokraten beschlossene Überlegungsbewertung werde zu einem künftigen Aufbruch zwischen Sozialdemokraten und Regierungsparteien benutzt. Redner forderte eine „Mittelstandssteuer“, eine 10prozentige Sondersteuer für alle Vermögen über 500 000 Mark.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) erklärte u. a.: Unsere Stellungnahme ist nicht so sehr bedingt durch die Gestaltung der einzelnen Artikel des Gesetzes als durch die politische Gesamtsituation. Einzelne Bestimmungen des Gesetzes lehnen sich an die von uns veröffentlichten Richtlinien. Ganz unannehmbar aber ist für uns die Bürgersteuer die man besser Kopf- oder Regenersteuer nennen möchte. Bleibt sie im Gesetz, dann lehnen wir die ganze Vorlage ab. Für uns ist die Vorlage auch unannehmbar, weil sie verknüpft ist mit einer Verschlechterung der Sozialpolitik. Der Konsequenzen unserer Ablehnung sind wir uns bewußt. Der Redner ging dann auf das Kompromißangebot ein, das die Sozialdemokratie dem Abg. Esser gemacht hat.

Weiter erklärte er die Anwendung des Artikels 48 für verfassungswidrig. Seine Partei werde daher sofort die Aufhebung der Notverordnung beantragen. Die Partei werde auch gegen den Antrag der Reichstagspartei auf Auflösung des Reichstags stimmen.

Abg. Esser (Ztr.) wandte sich gegen den außerordentlichen Vortrag, daß von der Rednertribüne Einzelheiten aus persönlichen Verhandlungen mitgeteilt worden seien. Die Verhandlungen seien dadurch zum Scheitern verurteilt gewesen, daß die Sozialdemokraten ihre Forderungen in eine ultimative Form gekleidet hätten, die eine Verständigung unmöglich machte.

Abg. Breitscheid (Soz.) erwiderte darauf, die Sozialdemokratie habe lediglich die glatte Ablehnung der Bürgersteuer ausgesprochen. Wer ernstlich die Verständigung wollte, hätte an der Ablehnung dieser Steuer die Verhandlungen nicht scheitern lassen.

Paragraph 2 abgelehnt.

Bei der Abstimmung über Paragraph 2 der Deckungsvorlage wurden 460 Karten abgegeben, davon 204 auf Ja, 256 auf Nein. Reichstagspräsident Brüning teilte unter großer Erregung des Hauses mit, daß Paragraph 2 damit abgelehnt wäre.

Sofort erhob sich Reichskanzler Dr. Brüning, doch wurde er zunächst durch Lärm der Kommunisten am Reden gehindert. Schließlich teilte er mit, daß die Reichsregierung an die Weiterberatung der Vorlage keinen Wert mehr lege.

Vorbehalte Deutschlands.

Die Reichsregierung fordert volle Gleichberechtigung und gleiche Sicherheit für alle.

— Berlin, 16. Juli.

Der deutsche Botschafter in Paris, von Doehs, überreichte im französischen Außenministerium die Antikontingente der Reichsregierung auf die Panuropa-Denkschrift Belgiens. Der wesentliche Teil der deutschen Note lautet:

Die Länder Europas, weit entfernt von einem Zustand ruhiger Ausgeglichenheit, sind mit Spannungen und Gegensätzen der verschiedensten Art belastet. Die gesamte gegenwärtige Gestaltung des Kontinents in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht hemmt die Entwicklung, die den natürlichen Lebensbedingungen der Völker entsprechen würde. Die Folgeerscheinungen treten auf materiellem und moralischem Gebiet immer deutlicher zutage.

Kein Land kann die Mängel der Struktur Europas stärker empfinden als Deutschland, das, in der Mitte des Kontinents gelegen, von diesen Mängeln und ihren Auswirkungen in besonders hohem Maße berührt wird. Kein Land hat an der Beseitigung dieser Mängel ein höheres Interesse als Deutschland. Die deutsche Regierung wird daher bereitwillig an der Lösung des Problems mitarbeiten und stellt sich für eine eingehende Beratung während der Tagung des Völkerbundes im Herbst dieses Jahres zur Verfügung.

Sie sieht das Endziel darin, im Geiste der Verständigung eine mutige Reform der einmal als unhaltbar erkannten Verhältnisse ins Auge zu fassen und so eine wirkliche Befriedigung Europas herbeizuführen, die nur auf den Grundpfeilern der Gerechtigkeit und Gleichheit beruhen kann.

Es bedarf zunächst der Feststellung, welche Gegenstände der internationalen Beziehungen für eine spezifisch europäische Regelung in Betracht kommen. Jede Spitze gegen andere Länder oder Kontinente ist zu vermeiden. Es darf nicht geschehen, daß einzelne europäische Länder der europäischen Zusammenarbeit entzogen werden. Auch der Ausschluss solcher europäischen Länder, die nicht dem Völkerbund angehören, wie Rußland und die Türkei, widerwärtig der bisher mit Recht geübten Praxis.

Alle Versuche einer Besserung der politischen Lage in Europa werden davon abhängen, daß die Grundlage der vollen Gleichberechtigung, der gleichen Sicherheit für alle und des friedlichen Ausgleichs der natürlichen Lebensnotwendigkeiten der Völker zur Anwendung kommen. Wo bestehende Verhältnisse diesen Grundpfeilern widersprechen, müssen wirksame Mittel für ihre Beseitigung gefunden werden. Es wäre absichtslos, ein neues Europa auf einem zerfallenden Aufbau zu bauen, daß der lebendigen Entwicklung nicht standhalten würde.

Ehrenmal „Neue Wache“.

Gedächtnisstätte für die Gefallenen des Weltkrieges in Berlin.

Die Regierungen des Reiches und des preussischen Staates haben beschlossen, in Berlin eine Gedächtnisstätte für die Gefallenen des Weltkrieges zu schaffen und zu diesem Zwecke das Innere der Neuen Wache „Unter den Linden“ umzugestalten. Zur Erlangung geeigneter Vorschläge ist ein

beschränkter

Wettbewerb ausgeschrieben worden, zu dem die folgenden in Berlin ansässigen Architekten aufgeföhrt waren: Professor Peter Behrens, Professor Erich Blund, Ministerialrat Hans Grube, Ludwig Ries vor der Höhe, Professor Hans Poelzig, Professor Heinrich Tessenow.

Der Begutachtungsausschuß,

bestehend aus den Herren Ministerialdirektor Kiehlung, Ministerialrat Behrendt, Ministerialrat Rudelius, Stadtbaurat Wagner-Berlin, Professor Kreis-Dresden, Ministerialrat B. Biede, Reichskunstwart Dr. Redtsch.

Als ich noch Prinz war...

Roman von Paul Hain

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meiser, Werdau i. Sa.

(31. Fortsetzung.)

„Die Stadt wäre willens, ihr eine Gage zu geben, bei der es sich lohnt verbleiben, hier zu bleiben.“

„So? Na ja — das wäre eine Selbstverständlichkeit. Aber das ist doch nicht das Entscheidende.“

„Eine gewisse Dankbarkeit für die Anwesenheit ihrer Heimatstadt gegenüber könnte man andererseits doch auch voraussetzen.“

„Sym? Natürlich!“ lachte Achmann. „Direktor — sehr kommen Sie mit der Gefühlsfrage. Aber sagen Sie mal — ist Anita Wieland nicht schon sehr dankbar, indem sie dem Theater ihre Kraft für eine sehr schätzbare Volontärgage zur Verfügung stellt? Sym?“

„Aun ja — gewiss.“

„Sehen Sie! Mein, mein Lieber, die Sie in Ehrgeiz, Anita hier festzuhalten, müssen Sie sich schon aus dem Kopf schlagen. Aber — ich habe ein kleines Plaster für Sie.“

„Ein Plaster auf die Enttäuschung?“

„Die Stadt wird Ihnen Dank wissen. Sehen Sie — das alles tut ich für Sie, weil Sie meinem Schilling auch beihilflich gewesen sind. Lassen Sie auf und halten Sie sich fest.“

„Ich plage — reden Sie.“

„Julius Rammacher kommt!“

„Bitte?“

Der Direktor bekam einen roten Kopf. Julius Rammacher — der große Tenor von der Münchner Staatsoper! Der internationale Star!

„Sie machen blutige Späßen, Herr Achmann!“

„I Gott bewahre! Bin ich noch so jung? Also im Ernst — ich stehe mit ihm in Briefwechsel. Sie werden erraten können, warum! Eine Anita Wieland muß an die Sonne. Aun — Rammacher ist noch keinen alten Freunden gegenüber. Versteht sich! Er ist also gar nicht abgeneigt, gegen Ende der Winterferien rüberzufliegen und — hier ein Gastspiel zu geben. Zwei, drei Tage!“

„Achmann! Menschenkind!“

„Na? Hab ich das sein gemacht? Also — über die Gage nicht reden, schreibt er. Er weiß natürlich, daß Sie nicht viel geben können. Kann sein Stadttheater. Aber er kann sich ja leisten, nicht wahr? Rammacher ist übrigens nie. Natürlich wird er mit Anita Wieland singen! Deswegen kommt er ja —“

Generalmajor von Schleicher, Kunstschriftsteller Karl Scheffler und Professor Dr. Wilhelm Baegoldt, hat bei der Bewertung der eingegangenen Entwürfe an erste Stelle den Entwurf von Professor Tessenow, an zweite Stelle den Entwurf des Reichstheaters und an dritte Stelle den Entwurf von Professor Poelzig gestellt.

Das Befreiungsdenkmal in Mainz.

Die Entfaltung des Rheinland-Befreiungsdenkmals in Mainz ist nunmehr endgültig auf den 20. Juli festgesetzt. Sie erfolgt anlässlich der großen Mainzer Befreiungsfeier in Anwesenheit des Reichspräsidenten und der Minister des Reichs- und Länderregierungen.

Das Denkmal ist als hiebisches Erinnerungszeichen an die historische Stunde der Rheinlandbefreiung gedacht. Es steht auf dem Schillerplatz vor dem Gouvernement und zeigt die Figur einer Frau, die wie aus schwerem Traum erwachend, sich schüttscholl dem Rechte entgegenredet. Der Sockel trägt die Inschrift: „1930“.

Schöpfer des Kunstwerks ist der hessische Bann Eisan, von dessen Hand auch das bekannte Frankfurter Opfendenkmal stammt, das den Toten des Weltkrieges gewidmet ist.

Das Rheinland-Befreiungsdenkmal ist aus einem Granitblock von 500 Zentnern Gewicht gemeißelt und hat eine Gesamthöhe von 5½ Metern. Das Denkmal wird von Stützen erhebt, die nicht genannt sein wollen, unter Mitwirkung der hessischen Regierung und der Stadt Mainz, die zu diesem Zweck den Schillerplatz neu gestaltet hat.

Hauseinsturz in Essen.

Die Bewohner konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Ein schwerer Haueinsturz ereignete sich in dem Essener Vorort Steele.

Das Wohnhaus Wochumer Straße 1 wird zurzeit niedergelegt, um Platz für ein neues Geschäftshaus zu schaffen. Nicht daran grenzt das Hintergebäude einer Wirtschaft. Dieser Teil des Hauses enthält zu ebener Erde einen Saal, während sich darüber Mietwohnungen befinden. In den Mittagsstunden bemerkte ein Mieter, daß das Haus ins Wanken geriet und schluckte aus dem Hause.

Kaum waren die gewarnten übrigen Bewohner dieser Wohnungen in Sicherheit, als das Haus mit großem Getöse zusammenbrach. Das ganze Mobiliar wurde unter den Trümmern begraben.

Als ein großes Glück ist es zu bezeichnen, daß der Einsturz nicht am Sonntag erfolgte, da an diesem Tage der untere Saal von einem Sportverein zu einer Festlichkeit benutzt wurde, an der über 150 Personen teilnahmen. Die Untersuchung über die Ursache des Einsturzes ist noch nicht beendet.

Sindenburg-Konflikt beigelegt.

Vor der Aufhebung des Verbotes des „Stahlhelm“.

— Berlin, 17. Juli.

Auf das Schreiben der Stahlhelmführung vom 15. Juli hin hat der preussische Innenminister Dr. Baumbach der Bundesleitung mitgeteilt, daß er „unmehr die Möglichkeit für gegeben“ sehe, mit dem Stahlhelm zu einer Verständigung zu kommen und der Bundesführung anheimzustellen, bevollmächtigte Vertreter in das Ministerium des Innern zu entsenden. Die Verhandlungen haben bereits wenige Stunden nach dieser Aufforderung begonnen.

Bei diesen Verhandlungen ist es zu einer Einigung gekommen. In einer formulierten Erklärung kommt zum Ausdruck, daß der „Stahlhelm“ keine Hebelungen vornehmen werde, die gegen den Friedensvertrag verstoßen. Die Aufhebung des „Stahlhelm“-Verbotes wird voraussichtlich noch heute erfolgen.

Der Direktor seufzte.

„So läuft der Sale. Ich kann's mir denken.“

„Sie müßten also das Repertoire entsprechend umgestalten. Sie können das auch Rammacher überlassen — der weiß schon, was er will. Ich denke mir „Hoffmanns Erzählungen“, b'Albarts „Frohe Jagd“. Für Anita brauchen Sie nichts zu befürchten! Ich rate Ihnen nun, sich umgehend mit ihm in Verbindung zu setzen. Er ist, wie gesagt, willens zu kommen. Und was er verspricht, hält er.“

„Achmann! Sie sind ein Kerl! Julius Rammacher auf meiner Bühne — also, das ist wahrhaftig ein Künstlertraum! Die Stadt wird mir am Ende noch das Gehalt aufbessern!“

„Na — sind wir dankbar, Anita und ich? Wie?“

„Das muß man schon sagen, Achmann. Sie sind ein Tausendfüßler!“

„Eine Woche später hatte er Rammachers Zusicherung in der Hand, daß er zu den angebotenen Bedingungen bereit wäre, ein Gastspiel von drei Tagen an dem Stadttheater zu absolvieren.“

Die Wochen vergingen.

Der Winter ging mäßig zur Neige. Anita hatte die Partien, die sie bei dem Gastspiel des berühmten Sängers zu übernehmen hatte, mit fanatischem Eifer immer wieder durchstudiert. Sie war ihrer Sache vollkommen sicher, und dennoch war eine heiße Unruhe in ihr. Wie würde sie Rammacher gefallen?

Und dann war der Tag seiner Ankunft da. Die Stunde, da er Achmann in seinem Haus begrüßte und Anita sah. Er war ein Mann in den Fünfzigern. Aber elastisch, geschmeidig wie ein Junger.

Das küßn profilierte Gesicht verriet den Künstler von Rang und Namen. Seine Stimme war volltönend, metallisch. Es war wohl verständlich, daß ihm Frauenherzen zusagten mußten.

Mit vornehmer Herzlichkeit reichte er Anita die Hand, während seine strahlenden Augen bewundernd an ihre Jungmädchenerscheinung hingen und das anmutige, schöne Gesicht heimlich umschmeichelten.

„Sie sind mir nicht unbekannt, gnädiges Fräulein“, sagte er. „Freundschaft fließt in Ihnen — Wesen von feinem Wesen!“

Die Worte flogen ihr in die Wangen. Sie sah die feinen Falten in den Augenwinkeln, die durch Wollage und Rosette leicht verborgenen Linien um Mund und Nase. Nein, so jung, wie er auf den ersten Blick schien, war er doch nicht. Aber seine Augen hatten eine leidenschaftliche Leuchtkraft, die sie verirrte.

Man sah ein Stündchen zusammen und plauderte. Rammacher konnte unermüdlich in fesselnder Weise erzählen. Und oft tauchten seine Worte in Anitas Augen.

Am nächsten Vormittag war Probe. Anita zitterte davon — aber sie hätte es nicht nötig gehabt. Rammacher war zerstreut, markierte nur, achte dann auf die Gegenpieler — mitten während der Probe machte er Schluß. Er gab noch ein paar hingedorfene Anweisungen — mit der ihm eigenen, weltmännischen Liebenswürdigkeit — dann bat er Anita um das Vergnügen, sie zum Essen führen zu dürfen. Sie sagte dankend zu.

Noch geraume Weile lagen sie nachher zusammen. „Also — nach München wollen Sie kommen —“, sagte er, „unter meine Fittiche. Sie — das ist eine sehr in München. Sie waren noch niemals da? O — es wird Sie erschrecken und in den Himmel reißen! Wie alt sind Sie? Achtzehn? Sapperlot — ich wünscht Ihnen Glück mit mir!“

„Aber noch ist es ja gar nicht so weit.“ warf sie ängstlich ein.

„Haha — ja, richtig. Natürlich! Es kann ja auch schief gehen heute Abend! Wie? Die Aufregung — na! Egal — Sie nehmen ich vielleicht auch so mit — wie Sie find!“

Er legte seine Hand über ihre Finger. Eine große, freudige Groberhand.

Anita zuckte ein wenig zusammen. Da nahm er die Hand zurück.

„Kleines, liebes Mädel, Sie — wenn Ihre Stimme so ist, wie Sie ausklingen — na, nachher gibt's eine Entdeckung.“

Anita war wie benommen von seiner halb freien, genussvoll-vornehmen Art. —

„Das Theater war — wie konnte es anders sein — er diesem Abend brechend voll. Der Name des großen Gastes hatte seine Wirkung getan.“

Rammacher hatte zur ersten Vorstellung die „Tosca“ gewählt. Mehr Anita zuckte als im eigenen Interesse. Ein furchtbarer Aufregung hatte sich ihrer in der Garderobe bemächtigt. Rammacher kam schließlich herein und brachte ihr ein Glas Sekt.

„Mädel — ganz blaß sehen Sie aus. Hier getrunken zum Kluck!“

„Kein Sterbenswort werde ich herausreißen!“

„Recht so! Stumm wie ein Fisch müssen Sie dastehen. Der Rammacher wird Sie schon aufputzen! Bitte — wollen Sie wohl austrinken? Das beruhigt ungemein. So — bravo!“

Über nebenan dröhnte Rammachers Stimme. Er schimpfte über die miserable Garderobe und schmer, nie mehr in seinem Leben in die Provinz zu gehen! Der Freizeiter, der bei ihm war, rebete ihm gutmütig zu.

(Fortsetzung folgt)

Schlusdienst.

Eine Kirche durch Feuer vernichtet.

Brüssel, 17. Juli. In der Kirche der Gemeinde Hautecroix brach Feuer aus, das die Kirche mit ihren Kunstschätzen vernichtete. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Vierhundert Schülerinnen eines Schulpensionats, die sich in Gefährte befanden, wurden gerettet.

Der Bodenkulturfonds für Westfalen.

Berlin, 17. Juli. In einer kleinen Anfrage wird der preussische Landwirtschaftsminister gefragt, ob er bereit sei, auf die Provinz Westfalen einzuräumen, daß die Bewilligung der Beihilfe aus dem Bodenkulturfonds so erfolgt, daß man in den einzelnen Fällen wirklich von Beihilfe sprechen kann, und ob er für den Fall, daß die in diesem Jahre bewilligte Summe von 300 000 Mark für die Provinz Westfalen sich als unzureichend erwiesen haben sollte, im nächsten Jahre eine wesentliche Erhöhung des Bodenkulturfonds für Westfalen vorsehen will.

Die Abstimmung über die Deckungsvorlagen.

Berlin, 17. Juli. Nach dem amtlichen Ergebnis der namentlichen Abstimmung über Artikel 2 der Deckungsvorlage sind für diese Vorlage nur 193, gegen die Vorlage 256 Stimmen abgegeben worden. Die Regierungsparteien stimmten für die Reichsliste, auch die vier deutschnationalen Abgeordneten Dr. G. Zille, Dingler, Ehler und Vogt-Wirtemberg, sowie der früher deutschnationalen Abgeordnete Bruhn.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 17. Juli 1930.

× Theater in Spangenberg. Die Mitteldeutsche Verbandsbühne ist in unserer Stadt eingetroffen und eröffnet morgen Freitag 8.30 Uhr ihre Gastspiele mit dem modernen Schauspiel: Es fiel ein Reil in der Frühlingsnacht. Ueber diese Aufführung schreibt die Waldeckische Zeitung uns: Die Mitteldeutsche Verbandsbühne brachte gestern Abend Dreyers Schauspiel „Es fiel ein Reil in der Frühlingsnacht“ zur Aufführung. Es war entschieden die beste aller bisherigen, die wir von dem unter Direktor Waldeck bewährten Leistung stehenden Theater hier gesehen haben. Die Leistungen standen sämtlich auf einer sehr hohen künstlerischen Stufe, und tief ergreifen verfolgte das Publikum den Verlauf der Handlung. Jede einzelne Rolle war gut besetzt. Elfriede Heyden spielte die Frau des Majors a. D. v. Schlettow mit größter Eingabe. Ueli Grabowski zeigte für die jugendliche Erta eine ganz besondere Eignung und stellte sie in formvollendeter Weise dar. Die Rolle des Kadetten Frieder gab Alfred Wankom lebenswahr und feinsinnig. Direktor Waldeck selbst war ein prächtiger Darsteller des Herrn von Schlettow. Auch

2 Ratschläge

für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut siehe man vor und nach der Schwimmbad- und Sonnenbäder die Gesicht und Hände mit besonderer Sorgfalt einreiben. 2. Zur Erhaltung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der besten erfindbaren Zahnpasta. Chlorodont, die auch an den Seitenflächen, mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen einseitigen Glanz erzeugt. Chlorodont-Zahnpasta, Tube 60 Pf. und 1 M., Chlorodont-Zahnbürste, Tube 60 Pf. In allen Apotheken und Reisebedarfsgeschäften zu haben.

macher konnte unermüdlich in fesselnder Weise erzählen. Und oft tauchten seine Worte in Anitas Augen.

Am nächsten Vormittag war Probe. Anita zitterte davon — aber sie hätte es nicht nötig gehabt. Rammacher war zerstreut, markierte nur, achte dann auf die Gegenpieler — mitten während der Probe machte er Schluß. Er gab noch ein paar hingedorfene Anweisungen — mit der ihm eigenen, weltmännischen Liebenswürdigkeit — dann bat er Anita um das Vergnügen, sie zum Essen führen zu dürfen. Sie sagte dankend zu.

Noch geraume Weile lagen sie nachher zusammen. „Also — nach München wollen Sie kommen —“, sagte er, „unter meine Fittiche. Sie — das ist eine sehr in München. Sie waren noch niemals da? O — es wird Sie erschrecken und in den Himmel reißen! Wie alt sind Sie? Achtzehn? Sapperlot — ich wünscht Ihnen Glück mit mir!“

„Aber noch ist es ja gar nicht so weit.“ warf sie ängstlich ein.

„Haha — ja, richtig. Natürlich! Es kann ja auch schief gehen heute Abend! Wie? Die Aufregung — na! Egal — Sie nehmen ich vielleicht auch so mit — wie Sie find!“

Er legte seine Hand über ihre Finger. Eine große, freudige Groberhand.

Anita zuckte ein wenig zusammen. Da nahm er die Hand zurück.

„Kleines, liebes Mädel, Sie — wenn Ihre Stimme so ist, wie Sie ausklingen — na, nachher gibt's eine Entdeckung.“

Anita war wie benommen von seiner halb freien, genussvoll-vornehmen Art. —

„Das Theater war — wie konnte es anders sein — er diesem Abend brechend voll. Der Name des großen Gastes hatte seine Wirkung getan.“

Rammacher hatte zur ersten Vorstellung die „Tosca“ gewählt. Mehr Anita zuckte als im eigenen Interesse. Ein furchtbarer Aufregung hatte sich ihrer in der Garderobe bemächtigt. Rammacher kam schließlich herein und brachte ihr ein Glas Sekt.

„Mädel — ganz blaß sehen Sie aus. Hier getrunken zum Kluck!“

„Kein Sterbenswort werde ich herausreißen!“

„Recht so! Stumm wie ein Fisch müssen Sie dastehen. Der Rammacher wird Sie schon aufputzen! Bitte — wollen Sie wohl austrinken? Das beruhigt ungemein. So — bravo!“

Über nebenan dröhnte Rammachers Stimme. Er schimpfte über die miserable Garderobe und schmer, nie mehr in seinem Leben in die Provinz zu gehen! Der Freizeiter, der bei ihm war, rebete ihm gutmütig zu.

(Fortsetzung folgt)

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung war außer dem Stadtv. Frank von allen Stadtverordneten besucht. Kurz nach 7 Uhr eröffnete der stellv. Stadtv. Vork. A. Siebert die Versammlung und nahm als ersten Punkt die Einführung und Verpfichtung des Stadtv. Wiegand vor, der an der Stelle des ausgeschiedenen Stadtv. Alt gestreten ist. Für die Erhöhung der Begebaukosten um M. 1000.00 für die Instandsetzung der Feldwege infolge größerer Wasserschäden schloß sich die Stadtv. Versammlung dem beschl. züglichen Beschlüssen der Kreis u. Waldkom. und des Magistrats an. Stadtv. Appel richtet die Bitte an den Magistrat, von dieser Summe einen Teil zur Ausbesserung der Waldwege zu benutzen. Zu Punkt 3 liegt ein Magistratsbeschl. vor, wonach ca. 18000 M., die im Rechnungsjahr 1928 dem außerordentlichen Etat entnommen sind, dem ordentlichen Etat wieder zugeführt werden

müssen. Dieser Punkt findet einstimmige Annahme. Der 4. Punkt behandelte die Verpachtung der Jagdgrünung. Bürgermeister Stein gibt ausführliche Auskunft über die gestrigen Verhandlungen mit dem früheren Bächter. Da wenig Aussicht besteht, daß die Jagdgrünung wieder in einem Lose verpachtet wird, soll letzteres veräußert werden, die Nutzung in drei Parzellen einzuteilen. Der Magistrat wird ermächtigt unter Hinzuziehung einer zweigleibigen Kommissions Stadtv. Appel u. Kerk die Verpachtung in der bestmöglichen Form vorzunehmen. Die Sportstättenrechnung für das Kalenderjahr 1929 ist von der zuständigen Stelle geprüft worden. Einige kleine Prüfungsbeurteilungen sind zur Kenntnis genommen bzw. erledigt, so daß die Stadtverordneten dem Sparfassenrentanten einstimmig Entlastung erteilen. Die Rechnung stellt sich wie folgt:

Bilanz der Städtischen Sparkasse für das Jahr 1929. Vermögens-Übersicht.

Kasse-Konto	29.882 06	Girozentrale	25.068 30
Girozentrale	31.810 —	Aufwertung	32.958 48
Banken-Konto	9.491 56	Sparer-Konto	608.058 19
Kontokorrent-Konto	488.811 50	Kontokorrent-Konto	170.178 17
Hypotheken-Konto	174.952 54	Rücklagen-Konto	38.109 87
Handelsbank-Darlehn	84.703 10	Reingewinn	6.014 50
Kaufpfand-Darlehn	2.500 —		
Darlehn a. Gemeinden	89.585 50		
Wechsel-Konto	33.506 83		
Wertpapier-Konto	57.717 86		
Kassafin.	12.777 98		
Mobilien	1.200 —		
	960.377 51		960.377 51

Verlust- und Gewinnrechnung.

Verlust:		Gewinn:	
Zinsen-Konto	59.782 41	Zinsentkonto	52.662 99
Verwaltungsumkosten	22.698 01	Spesen-Konto	2.741 68
Abschreibung a. Mobilien	400 —		
Reingewinn	6.014 50		
	85.404 67		85.404 67

Der Gesamt-Umsatz betrug im Jahre 1929: 13.017.460,18 Reichsmark.

Die Stadt steht sich gezwungen, die vom Deutschen Sparfassen- und Giroverband schon seit Jahren herausgegebenen Satzungen anzunehmen. Die Annahme dieser Satzungen unterbleibt leider deswegen, weil ein § fordert, daß 10% der Einlagen beim Giroverband anzulegen sind. Es wird daher beschlossen, die Satzungen ab 1. 1. 1931 anzunehmen, jedoch mit der Einschränkung des § 35, daß die Einlage beim Giroverband mit 8% beginnt und nach und nach bis zu 10% gesteigert wird. Zu Punkt 7 gibt Bürgermeister Stein wichtige Mitteilungen bekannt: Das städtische Haus in der Schmiedestraße ist für M. 1800 an Herrn Konrad Brehler verkauft. Für das städtische Grundstück an der Bahnhofstraße sind von einer Stelle 1900 M. geboten. Stadtv. Appel betrachtet diesen Preis als zu niedrig und bittet, vorläufig noch nicht zu verkaufen. Der geplante Verkauf der Wege im Dörnack und Giesgrund ist abgeschlossen und zwar zahlt Herr W. Eingerich 800 M., Herr L. Salzmann 500 M. Auf Grund eines Nachtrages vom vorigen Jahre mußte in der Bullenhaltung eine Änderung vorgenommen werden. Der Bürgermeister hat mit dem bisherigen Bullenhalter einen Vertrag abgeschlossen, den die Stadtv. anerkennen. Auf eine Zahlungsanforderung des Erbauers der neuen Wasserleitungsanlage hat der Bürgermeister die Kosten für das ganze Objekt durch einen Ingenieur nachprüfen lassen. Es wurde eine Mehrberechnung von 4975 M. festgestellt, wovon dem Bauunter-

nehmer Mitteilung gemacht worden ist. Bürgermeister Stein teilt weiter mit, daß die Einnahme vom Liebenbachbad mit Ausnahme der Gelder von der Berufsschule bis jetzt 551 M. beträgt. Die Errichtung des Sportplatzes hat einen Aufwand von 4360 M. erfordert. Es stehen noch Zuschüsse von Regierungsseite in Aussicht, ebenso von der Forstbehörde. Ferner sind aus dem Alkoholfonds 1000 M. in Aussicht gestellt, sofern ein erweiterter alkoholfreier Wirtschaftsbetrieb beim Bad unterhalten wird. Die Sportplatzeneinweihung hat einen Überschuss von rund 800 M. gebracht. Der Ankauf der Flächen zur Verlegung der Pflaster am Sportplatz ist zum Preise von 0,75 M. pro qm vorgenommen worden. Vom Kreis sind 80 M. als Beihilfe zur Sol- u. Sonnenbadüberweisung worden. Zuletzt gab Bürgermeister Stein noch schwebende Verhandlungen zwischen der Regierung bzw. Handwerkskammer Rassel und der Schneidermeisterin Fr. Dora Hebel hier selbst betr. Verleihungsbefugnis bekannt, wobei er den Wunsch des Regierungspräsidenten, in Spangenberg eine Mädchenberufsschule einzuführen oder Sonderkurse zu veranstalten, bekanntgab. Über diesen Punkt hat Bürgermeister Stein die beteiligten Kreise auf Mittwoch Abend eingeladen. Stadtv. Wehlhorn erteiltigt sich über die alte Pflasterung. Beschätzungen und Verhandlungen müssen hierüber erst stattfinden, um ausführliche Mitteilung zu machen. Gegen 9 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Den mit Beifall aufgenommenen Ausführungen folgte die Vorführung des Kulturfilms. In ausgezeichnete aufgenommenen Bildern sehen wir den Werdegang beider Hauptpapierarten: das Papier aus Lumpen und das Papier aus Holz. Sodann gewinnen wir Einblick in papierverarbeitende Betriebe. Namentlich ein Rundgang durch eine moderne Druckerei fesselt sehr das Auge. Im zweiten Teil des Filmes sehen wir in abwechslungsreicher Folge eine

Reihe bekannter und unbekannter Anwendungsmöglichkeiten von Papier, Anregungen, die sicher auf fruchtbaren Boden fallen und überzeugend nachweisen, wie viel noch geschaffen kann, um vor allen den Haushalt praktischer, schöner und billiger zu gestalten. Der nachhaltige Beifall aller Anwesenden bewies, daß sie sich um ein Stück Lebenskunst bereichert fühlten, deren praktische Anwendung wohl bei keinem auf sich warten lassen wird.

Manche freie Stunde verschafft Ihnen!



Wenn Sie zum Geschirrspülen, zum Aufwaschen und Reinigen nehmen, haben Sie es viel leichter und sind viel schneller fertig. **imi** rückt allem Schmutz und Fett energisch zu Leibe. Messer, Gabeln und Löffel, Teller und Schüsseln, Töpfe und Pfannen, kurz alles Geschirrspült **imi** im Augenblick. Auch beim Putzen von Steinfliesen, Wandsockeln, Badewannen und Spülbecken bewährt sich **imi** vortrefflich. **imi** spart Ihnen soviel Mühe und Arbeit, daß es rückständig wäre, es nicht zu benutzen. Es kostet doch nur 25 Pfennige und ist außerordentlich ergiebig.



Henkel's Aufwasch- Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

Vor 60 Jahren.

Die Herausforderung der deutschen Nation am 19. Juli 1870.

Am 19. Juli werden es 60 Jahre, daß Frankreich den Krieg erklärte und damit jenen Kampf heraufbeschied, der mit der Errichtung des Deutschen Reiches auf den französischen Schlachtfeldern seinen Abschluß finden sollte.

Den äußeren Anlaß zum Kriege gab die Frage der hohenzollernschen Kronlandschaften in Spanien ab. Am 2. Juli 1870 hatte nämlich das spanische Ministerium den Beschluß gefaßt, die Krone Spaniens dem Erbprinzen Leopold von Hohenzollern anzutragen. Kaum war diese Entscheidung bekannt, als auch schon Frankreich Einspruch erhob und — Preußen mit Krieg bedrohte. Ein völkerrechtlicher Vorwand für diese Einschüßung Frankreichs und die damit verbundene Fällung der spanischen Frage war nicht vorhanden. Wenn Napoleon trotzdem seinen Grafen Benedetti wiederholt zu König Wilhelm schickte, dann geschah das in der Hoffnung, hier eine Gelegenheit zu haben, um Preußen in einen „unvollständigen“ Krieg zu verwickeln, umher es demütigen zu können.

Beherzt wurden die ganzen Auseinandersetzungen im Juli 1870 durch den Willen Frankreichs, die werden die Einheit Deutschlands im Keime zu ersticken und durch seine Entschlossenheit, jede weitere Stärkung der neuaufrühenden Nation in der Mitte Europas zu verhindern. Und das bildete den wahren Grund zum deutsch-französischen Kriege.

Bismarck erkannte in den kritischen Julitagen von 1870 sehr bald, daß es nur eine Wahl gab: entweder sich mit Frankreich zu schlagen oder aber ohne Kampf die Rolle des Gescheiterten zu übernehmen, und er bangte für den „freiwilligen“ Schaden, den eine schäferne Politik der nationalen Sache des deutschen Vaterlandes zufügen konnte. Gatten doch die diplomatischen Verhandlungen Frankreich bereits den Erfolg gebracht, daß der Erbprinz der spanischen Krone entsagte, nicht zufrieden damit, verlangte Frankreich in selbstsamer Verblendung nun noch eine Erklärung, mit der König Wilhelm sich „für alle Zukunft“ verpflichten sollte, „niemals wieder seine Zustimmung zu geben, wenn die Hohenzollern auf ihre Kandidatur zurückkommen sollten“. Die Ablehnung dieser Zumutung, von der Bismarck in Form der Enfer Despatches sofort allen Zeitungen und den Gesandtschaften Mitteilung machte, löste dann am 19. Juli 1870 die französische Kriegserklärung aus.

Nach ebe die Waffen zu sprechen angingen, brach das Kartenspiel der französischen Hoffnungen zusammen. Während der kritischen Tage hatten die veran-

wortlichen Männer Frankreichs in Rheinland-erinnerungen gelebt, gerechnet und gehandelt; es galt für Paris als ausgemachte Sache, daß die südöstlichen Stämme den Norden des Kampfs allein austragen lassen würden. Nun aber stand das Volk auf, im Süden nicht minder begeistert als im Norden, empört über die französischen Zumutungen und gewillt, mit der Waffe auf die Herausforderung zu antworten. Die deutschen Heere marschierten nach Frankreich hinein und schlugen in harter Folge die Franzosen bei Weißenburg und Wörth, bei Bornville und Mars-la-Tour, so daß den Staaten, auf die Frankreich Hoffnungen gesetzt hatte, jede Lust zum Eingreifen verging. Am 2. September aber, noch nicht acht Wochen nach der Kriegserklärung, hatte der deutsche Sturm das französische Kaiserreich hinweggefegt und Napoleon in die Gefangenschaft gebracht!

Das Ergebnis der deutschen Siege war die Reichsgründung am 18. Januar 1871 im Spiegelsaal von Versailles und die Zurückgewinnung Elsaß-Lothringens. Erhalten geblieben ist uns davon durch alle Stürme die von Bismarck geschmiedete Einheit, verloren ging uns, als die Welt fast fünf Jahre gegen Deutschland im Felde stand, das Elsaß mit seiner urdeutschen Kultur.

Widen wir heute, nach dem gewaltigen Erlebnis des Weltkriegs, auf jene Ereignisse vor 60 Jahren zurück, dann finden wir, daß die Ursachen, die dem deutsch-französischen Kriege von 1870 zugrunde liegen, einer Quelle entstammen, die auch unserer Generation viel Schwerktes gebracht hat und kommenden Generationen Schwerktes bringen kann: dem französischen Willen auf Einschränkung der deutschen Macht. Während aber der Krieg von 1870 von Bismarck durch einen Frieden des Maßhaltens beendet wurde — 1873 stand kein deutscher Soldat mehr in Frankreich! — ließ man 1919 in Versailles jede staatsmännische Ueberlegung vermissen. Und so wurde in dem gleichen Saal, in dem 1871 ein Werk der Einigkeit vollendet wurde, 1919 Zersetzungsarbeit geleistet. Etwas Trost finden wir dabei darin, daß die geschichtliche Logik nach Bismarck in ihren Revisionen noch genauer ist als unsere Oberrechnungskammer.

Handelsteil.

— Berlin, den 16. Juli 1930.

Am Devisenmarkt waren die Kurse bei zulegendem Geschäftsgang kaum verändert.

Am Effektenmarkt war die Tendenz etwas freundlicher. Anfolge der Dörfung auf eine bescheidende Lösung der politischen Fragen bildete sich eine gewisse Bedeckung heraus, die Kurssteigerungen bis zu 1 Prozent verurteilte. Zum Schluß konnten sich besonders begünstigte Werte meist weiter verbessern.

Warenmärkte.

Mittagsbörsen. (Wittlich.) Getreide und Mehlwaren des Weizen Mark. (am 15. 7.) —
1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Weizenmarkt ab 1. Juli
Weizen Markt. 172—177 (172—177). Futter- und Industrie-
170—190 (170—190). Neue Wintergerste 156—161
(156—170). Safer Markt. 177—185 (172—180). Weizen
Berlin —. —. Weizenmehl 32,50—40,25 (32,50—40,25)
bis 40,25. Roggenmehl 23—25,60 (23—25,60)
Weizenkleie 10,60—11 (10,60—11). Roggenkleie 10,20—10,70
(10—10,60). Haas —. —. Speiseerbsen 24—27,50 (24—27,50)
bis 27. Futtererbsen 19—20 (19—20). Weizen 22 (22)
24 (22—23,50). Winterbohnen 17—18,50 (17—18,50)
Weizen 21—23,50 (21—23,50). Lupinen, blaue 19—20
(19—20). gelbe 24—25 (23,50—25,50). Sojabohnen 14—15,10
(—). Kaffeebohnen 10,60—11,60 (10,60—11,60). Sojabohnen
Tuchen 15,80—16,50 (15,80—16,50). Trockenkorn 8,50
bis 9,25 (8,50—9,25). Sojabohnen 14—15,10 (14—15,10).
Kartoffelflocken 16,20—16,80 (16—16,60).

Großhandelspreise für inländisches Gemüse.

Wittlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen
Direktion Berlin. Lebende Gemüse für 50 Kilo: Schae-
fisch: Gurken 6—8. Berliner Gärtnerw. 6—8. Neue
Singsal: Hamburger 6—8. Biesiger 7—8. Berliner Gärtnerw.
nerware 7—10. Mohrrüben 7—30. Schampignons 8—12.
Einlegegurken: 11—17. Meerrettich: 15—20. Petersilien
wurzel: 15—20. Schoten: 10—20. Tomaten: Petersilien
bis 30. grüne Bohnen: 10—15. Wachsbohnen: 15—20.
Puffbohnen: 5—9. Kartoffeln: 5,50—6,50. Radiesen: 15—20.
Singe 7—7,50. Alumenfisch: Biesiger (100 Kilo) 10—12.
extra-groß 30—40. Ertrüter 10—35. extra-groß 10—20.
Mohrrüben: junge. je nach Größe (100 Kilo) 7—30. Biesiger
Singe (100 Kilo) 5—11. Radiesen: Biesiger (Schodung)
1,50—2. Mettische: Biesiger 3—6. Kohlraabi: Radiesen
(Schodung) 0,40—0,80. Gurken: Treibhaus (100 Stück) 10
bis 20. Sellerie: junge (Schodung) 3—7. Boree: je nach
Größe (Schodung) 1—1,50. Petersilie: je nach Größe (100
Bund) 3—7 Markt.

Fisch-Großhandelspreise.

Wittlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen
Direktion Berlin. Lebende Fische für 50 Kilo: Schae-
fisch: 140—152. mattslebend 130—138. Schelen: un-
fortiert 140—146. groß 130—138. Kälte: unfortiert 200
groß 230—232. groß-mittel 220. mittel 180—200. Klein-
mittel 160. Karpfen: Spiegel- 120—125. Bunte Fische
mattslebend 40—53. Raddow: mattslebend 40—52. Aal:
77 Markt.

Schlachtviehmarkt.

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Weizenmarkt.)
Dresden, 16. Juli. Ochsen (54) 34—54. Kühe (287)
34—54. 34—54. Kühe (419) 22—49. Ferkeln (298) 3
bis 54. Kälber (1152) 1. 2. 69—69. 3. 52—55. 4. 49
bis 45. Schafe (714) 1. 56—58. 2. 45—48. 3. 4. 40—48.
Schweine (2554) 1. 2. 66—68. 3. 66—68. 4. 60—68.
5. 6. 6. 7. 55—58. Marktverkauf: Rinder und Schweine
ant, Käber schlegt.

Achtung! Gastspiele Achtung!

der Mitteldeutschen Verbandsbühne
Künstlerverein. Hannover-Kassel

Im Saale d. Hotel Heinz, Spangenberg

Freitag, 18. Juli, abends 8.30

ERÖFFNUNGS-VORSTELLUNG

Dr. Max Drelers Stück aus dem Leben:

„Es fiel ein Reif in der
Frühlingsnacht“.

Vorverkauf der Billets in der Buchhandlung
Lösche u. im Friseurgeschäft Munzer

bis 6.30 Uhr an den Spieltagen und zwar:
Sperstiz, nummerierter Platz 1.50. I. Platz 1.20.
II. Platz 1.— An der Abendkasse 1.80, 1.50 u. 1.20

Vielen Geld gespart,
das ist Dein Lohn,



Wenn Du nur heizt
Briketts „Union“!

Einmachzucker
H. Mohr.

1 part. Wohnung

2 Zimmer u. Küche m. Zubeh.

oder

1. St. Wohnung

5 Zimmer u. Küche m. Zubeh.

per 1. September

zu vermieten

August Angersbach

Obstbäume
Heckenpflanzen
Koniferen
Rhododendron
Stauden Rosen

liefert in bester Qualität

A. Schimmelpfennig

Garten- u. Obstbau

Kassel,

Germaniastraße 1/2

Krieger-Berein.

Sonntag, den 20. Juli unternimmt der Krieger-
verein Spangenberg seinen diesjährigen

Sommerausflug

in den Eichengarten (Liebenbach)

wozu die Mitglieder des Vereins und deren Familienan-

gehörigen hiermit freundlichst eingeladen werden.

Freunde und Gönner der Kriegervereinsfrage sind

ausgesprochen willkommen.

Abmarsch pünktlich 2 1/4 Uhr Marktplatz.

Kapelle Hoff.

Wirtschaftsbetrieb Wilhelm Siebert

Der Vorstand.

Emaille- und Porzellanwaren,
sowie Original Weck Einkoch-
gläser und Apparate
H. Mohr.

BUCH- UND AKZIDENZDRUCKEREI / ZEITUNGSVERLAG
H. MUNZER
SPANGENBERG
liefert schnellstens
STEMPEL
in jeder Ausführung!

Neue
Matjesheringe
u. neue Kartoffeln
H. Mohr.

Freiwillige Feuerwehr

Sonntag morgen 8 1/2 Uhr
große Übung
beir. Aufnahme für den Werbesfilm
Sämtliche Ausrüstungsgegenstände sind mitzubringen.
Das Kommando.

Heute la. Schellfische

H. Mohr.

Das Glück zieht in Ihr Haus

WECK
DAS KIND
ist überglücklich,
weint vor Freude
DIE KOCHIN
DEM ONKEL
lacht das Herz
und alle sind begeistert von „Weck“
Zu haben bei
H. Mohr, Spangenberg
Versand nach auswärts kostenlos und portofrei
Inferieren bringt Gewinn!